



ARTURO HOTZ & UWE PÜHSE

## **Zur Geschichte des Instituts für Sport und Sportwissenschaften der Universität Basel (ISSW)**

Im Jahr 2010 feiert die Universität Basel als älteste Universität der Schweiz ihr 550-jähriges Bestehen. Zu diesem Anlass soll auch eine ausführliche Darstellung der Geschichte des Instituts für Sport und Sportwissenschaften vorgelegt werden. Mit dieser geplanten Instituts-Geschichte soll die herausfordernde Gelegenheit wahrgenommen werden, einen speziellen Blick auf die Schweizer Sportgeschichte zu werfen und sie im Spiegel eines gewichtigen Schweizer Hochschulinstituts festzuhalten und zu reflektieren. Die folgenden Ausführungen bilden Auszüge aus diesem laufenden Projekt und sind als solche zu verstehen.

## Hintergrund

1922 wurde nach langer Vorgeschichte der erste Turnlehrerkurs (TLK) an der Universität Basel durchgeführt. Bereits zwei Jahre danach wurde dieser Ausbildungsabschluss eidgenössisch anerkannt, und zwar durch das damalige Eidgenössische Militärdepartement (EMD), dem der „Sport“ seit den 60-er Jahren des 19. Jahrhunderts zugeteilt war. Von 1924 bis 2005 wurden dann in der Schweiz diese Eidgenössischen Turn- und Sportlehrer-Diplome (I und II) verliehen; bis 1936 war die Uni Basel die einzige Ausbildungsstätte dieses Ausbildungszweiges, den es heute allerdings schweizweit in dieser Form nicht mehr gibt, doch das Basler Institut, das im einstigen Zusammenhang mit dieser Ausbildung gegründet worden war, überlebte und gedeiht heute mit neuer Ausrichtung und Akzentsetzung in erfreulichem Masse.

## Drei ausgewählte Instituts-Wegbereiter im Fokus ...

Geschichte und Geschichtsschreibung werden sehr oft durch Persönlichkeiten geprägt, die ihrerseits – und mit Wechselwirkung im Dialog mit dem Zeitgeist – beeinflusst werden. Unter diesem Aspekt macht es Sinn, jene Köpfe in Erinnerung zu rufen, die sich als Wegweiser und Wegbereiter bewährt sowie ihre Schaffenskraft in den Dienst der bildungsorientierten Gemeinschaft gestellt haben.

### August Frei (1874-1962)

Der Basler Sporthistoriker F. K. Mathys (1962, 190 f) hält zur Gründung des Basler Instituts fest: „Als Basel als erste schweizerische Universität Turnlehrerkurse zur Erwerbung des Turnlehrerdiploms I 1922 ins Leben rief, da fand der damalige Erziehungsdirektor, Nationalrat Dr. Fritz Hauser, keinen würdigeren als August Frei, dem er die Dozentur für Methodik und Turngeschichte, und hiermit die Vorsteherschaft dieses Instituts, übertrug.“

Damit ist bereits sehr viel über das eindrucksvolle Wirken von August Frei gesagt und geschrieben worden. Grosse Verdienste erwarb er sich zudem im Zusammenhang mit den Turn-Lehrmitteln von 1912 und 1927. Auch galt Frei während Jahrzehnten als führender Kopf des Schweiz. Turnlehrer-Vereins und der Eidgenössischen Turn- und Sportkommission und geht wohl als personifizierter Impetus der Turnlehrerkurse an der Uni Basel in die jüngere Sportgeschichte ein.

Ein weiteres Zitat aus der Feder des damaligen Direktors des Sportmuseums in Basel belegt seine Einzigartigkeit (Mathys 1962, 190 f): „Wenn irgendwo eine fachliche oder turngeschichtliche Frage nicht zu klären war, dann lautete seit einem Menschenalter die regelmässige Ausflucht: ‚Das weiss nur Gushti Frei.‘“ Und schliesslich auch noch diese Charakterisierung: „Frei gehörte zu jenen Turnpädagogen, die weit über ihr eigenes Fach hinaus ein umfassendes Wissen und dazu ein unerhörtes Organisationstalent haben (...). August Frei überragte alle an Können und an Wissen.“ (Ibid.)

Ursprünglich stammte August Frei aus Uster am zürcherischen Greifensee. Im Seminar Küsnacht, hat er sich zuerst zum Primarlehrer ausgebildet und danach, an der Uni Zürich, zum Sekundarlehrer. Mit 27 Jahren wurde er nach Basel berufen, wo er dann auch zeitlebens geblieben war. Hauptberuflich war er an der Realschule tätig, an der er die Fächer Deutsch, Geschichte und Turnen unterrichtete. Sehr viel mehr Herzblut jedoch investierte Frei in die Schweizer Turn- und Sportbewegung ganz allgemein, sei es in den entscheidenden Reformjahren von 1916 bis 1923 als Präsident des Schweiz. Turnlehrervereins, oder sei es in der ETSK (ab 1923 als Mitglied und von 1934-1942

deren Präsident) oder auch – zwischen 1913 und 1919 – im Eidgenössischen Turnverein (als Mitglied des ETV-Zentral-Komitees). Sein besonderes Engagement galt aber stets der Turnlehrerausbildung an der Uni Basel.

Neben dem um elf Jahre älteren Privatdozenten Robert Flatt (1863-1955), gilt Frei als einer der Hauptinitiatoren und Förderer der an der Universität Basel seit 1922 angegliederten Turnlehrerausbildung. Erst 1946, also bereits 72jährig, hat er sich nach unermüdlichem und erfolgreichem Engagement in Pension begeben. Doch er blieb weiterhin mit der „Sache“ verbunden und ihr engagiert verpflichtet. Dem 1944 gegründeten Schweizerischen Sportmuseum schenkte er grosse Aufmerksamkeit, zudem nahm er Einsitz im Vorstand der Sport-Toto-Gesellschaft. Bis ins hohe Alter habe August Frei (nach: Mathys 1962, 190 f) „mit regem Interesse alles, was Turnen und Sport betraf“ verfolgt und noch als 80jähriger (1954) „ein Werk, das seinesgleichen auf der ganzen Welt sucht und wohl die umfassendste Bibliographie der Literatur der Leibesübungen darstellt“ geschrieben, nämlich den „Katalog der die Leibesübungen und deren Grenzgebiete berührende Bestände des Basler Turnvereins und der Universitätsbibliothek Basel“. In der Tat: „August Frei überragte alle an Können und an Wissen.“

#### Otto Kätterer (1892-1965)

Otto Kätterer wurde in jene Generation hinein geboren, die in ihrer Volksschulzeit wohl noch ein Schulturnen „à la Militärorganisation 1874“ erfahren hatte, das heisst: Sie haben noch die Vorteile, sicherlich aber auch die Grenzen des Schulturnens als „Vorunterricht (VU)“ zu spüren bekommen. Es gab damals in diesem Umfeld noch einiges zu tun, wofür sich Kätterer – neben August Frei (1874-1962) und Dr. Ernst Leemann (1893-1970) – in vorbildlicher Weise engagiert hatte. Vor allem für die Anliegen des Schweiz. Turnlehrer-Vereins (STLV) hat er sich für das Schulturnen und seit 1929/30 auch an der Uni Basel für die Ausbildung der Turn-Lehrkräfte auf universitärem Niveau in seiner vorbildlichen Art eingesetzt.

Kätterer verbrachte als gebürtiger Zürcher seine Jugend in Frauenfeld. Er wuchs in einer Zeit auf, da einerseits der moderne Leistungssport im Rahmen der Erneuerung des Olympischen Gedankens seinen Triumphzug ins neue Jahrhundert angetreten hatte; und andererseits auch das Schulturnen einen wesentlichen Aufschwung erlebte, denn die Turnschule von 1898 vermittelte wesentliche (Spiel-)Impulse, die wohl mit dazu beigetragen hatten, die rein militärischen Elemente der Turnschule von 1876 zu relativieren: Vermehrt stand nun ein kindgerechteres, aber auch ein stufengemässeres Tummeln und Spielen im Vordergrund. Mit diesem Denken des neuen Zeitgeistes, mit diesem Bedürfnis nach Befreiung von der Künstlichkeit des Turnens und nach weniger Fremdbestimmung, kam gleichzeitig auch eine natur-zugewandtere und eine naturbewusstere Erziehung auf, die sich an einem entsprechend neuen Menschenbild orientiert hatte und in den neuen Sport-Disziplinen, wie beispielsweise Schwimmen und Leichtathletik, zum Ausdruck gekommen war.

In dieser bewegten Zeit des Aufbruchs in eine neue Ära eines nun neuzeitlicher betriebenen „Sports“ ist Kätterer gross geworden. Die neue Bewegungsrichtung von Turnen, Spiel und Sport hat er, vor allem dank seinem publizistischen Engagement in der von ihm redigierten Zeitschrift: „Die Körpererziehung“, in hohem Masse mit beeinflusst und mitgeformt. Auch Kätterer hat zuerst das Primarlehrer-Patent und dann, an der Uni Zürich, das Sekundarlehrer-Diplom erworben. 1918 wurde er,

26jährig, als Turnlehrer an die Kantonsschule Frauenfeld gewählt. In seiner Ferienzeit leitete er zahlreiche Fortbildungskurse und auch anlässlich des 70. STLV-Turnlehrertages in Frauenfeld (1926) hatte er mit seinen Schwimmvorführungen offensichtlich beeindruckt. Da es zu seiner Zeit noch keine Studiengänge für künftige Turnlehrer/innen in der Schweiz gegeben hatte, zog er im Wintersemester 1920/21 nach Berlin, um sich dort an der Hochschule für Leibesübungen noch eingehender für den Turnlehrer-Beruf vorzubereiten.

1927, inzwischen 35-jährig geworden, wurde Kätterer nach Basel berufen, wo er dann rund 20 Jahre lang als Turnlehrer am Lehrerseminar, als Dozent an der Uni Basel, aber auch als Turninspektor gewirkt hatte. Seine vielseitige Begabung zeigte sich in der Vielzahl der Praxisfächer, in denen er seine Studierenden in den sog. Turnlehrerkursen (TLK) begeisterte, ausbildete und auch betreute.

Seinen beruflichen Zenit erreichte er ohne Frage im Rahmen der Turn- und Sportlehrer/innen-Ausbildung an der Uni Basel. Hier wurde ihm, dem allseits geschätzten Kopf der pädagogischen Turnsache, im Jahre 1946 die Ausbildungsleitung übertragen. Nach Dr. phil. II Robert Flatt (1863-1955), der als Naturwissenschaftler die Kurse während 16 Jahren von 1922 bis 1938 geleitet und mit 75 Jahren erst die Lehrgangsverantwortung an den vielseitigen Historiker August Frei (1874-1962) abgetreten hatte, übernahm Kätterer als dritter Leiter der Turnlehrerkurse die Ausbildungsgeschicke in Basel.

Er leitete nun ab 1946 eine neue Ära ein, und zwar ein Jahr früher als dies Jürg Wartenweiler (1915-1976) dann ab WS 1947/48 an der ETH in Zürich getan hatte. In Zürich allerdings wurde für diese Führungsaufgabe eine ausserordentliche Professur – nota bene für eine Nicht-ETH-Ausbildung! – eingerichtet, wovon in Basel, auch im folgenden halben Jahrhundert noch, nur geträumt werden konnte.

Bis 1957, übte Otto Kätterer, inzwischen 65-jährig geworden, dieses Amt mit sehr viel Umsicht und Fachkompetenz aus und wurde dafür auch allseits hoch geschätzt. Nach elfjähriger Amtszeit wurde er dann vom damals 40-jährigen Historiker, Dr. phil. Fritz Pieth (1917-1997), als Lehrgangsleiter abgelöst.

#### Fritz Pieth (1917-1997)

Fritz Pieth, ein gebürtiger Churer, bestand in Trogen die Matura und promovierte an der Uni Basel bei Prof. Dr. Edgar Bonjour (1903-1991) in Schweizer Geschichte, nachdem er in Basel das Eidgenössische Turn- und Sportlehrer-Diplom I erworben hatte. Ende der Fünfziger Jahre übernahm er, nach einigen Jahren gymnasialem Unterrichten in Geschichte und Turnen, die Verantwortung dieser Lehrgänge von Otto Kätterer (1892-1965), und zwar bis 1983. Zu Pieths Nachfolger wurde schliesslich Dr. med. Rolf Ehrsam (\*1942) gewählt, der anno 2005, nach mehr als zweiundzwanzig Leitungsjahren, die Verantwortung an den langjährigen stellvertretenden Vorsteher Prof. Dr. Uwe Pühse (geb. 1957) übergab.

Während rund eines Viertel-Jahrhunderts, also von 1957 bis 1983, setzte sich Fritz Pieth an der Uni Basel für eine angemessene universitäre Anerkennung und Integration der Turn- und Sportlehrer-Kurse ein. Um seinem Einsatz und Engagement noch mehr Glaubwürdigkeit zu verleihen, reichte er 1978, sozusagen zu später Stunde, eine Habilitationsschrift im Bereich der Schweizer Sportgeschichte ein. Dennoch: Trotz diesem Effort und seiner Ernennung zum Privatdozenten, blieb seine Hoffnung, dadurch zum akademischen Durchbruch der Sportwissenschaften in der Schweiz und

ihm persönlich wenigstens zur Verleihung des Titels eines (Titular-) Professors zu verhelfen, schmerzlich unerfüllt.

Pieth war seit 1926 der erste Schweizer, der sich für Sportwissenschaft(en) an einer Schweizer Hochschule habilitiert hatte. 1926 war es der Zürcher Naturwissenschaftler und spätere Pionier der Turnlehrerausbildung an der ETHZ, Karl Müllly (1877-1960), der sich an der damals einzigen Schweizer Bundeshochschule die *Venia Legendi* für „Turnen und Sport und Fragen der Leibesübungen“ erlangt hatte.

Die Meriten von Fritz Pieth im Schweizer Sport sind zahlreich. Seine Vorstandsfunktionen und Präsidialämter, auch in internationalen Gremien, bleiben Legion, seine Ausstrahlung Legende und seine oft auch impulsiven Auftritte sind vielen seiner ehemaligen Studierenden in Basel und an der ETH Zürich unvergesslich. Er war ein gerngesehener, meist gut gelaunter Gesellschafter, manchmal ein gewiefter Diplomat und zuweilen auch ein Botschafter des Schweizer Sports. Er knüpfte vielfältige Kontakte in aller Welt und pflegte, wie kein anderer in seiner Zeit, freundschaftliche Beziehungen auf dem internationalen (Kongress-) Parkett. Zudem engagierte er sich, über sein Pensionsalter hinaus, in der Basler Stadtpolitik.

Bemerkenswerte Spuren hinterliess er besonders im Skifahren, in seiner erklärten Liebblingssportart: Im Ski-Lehrwesen, und hier vor allem im Lehrmittel Ski Schweiz (1985), kann seine Handschrift noch immer erkannt werden. Auch verfasste er 1982 die 50-Jahr-Jubiläumsschrift des (damaligen) Inter-Verbandes für Skilauf (SIVS; seit 2002 in Swiss Snowsports unbenannt).

Das Buch *Sport in der Schweiz. Sein Weg in die Gegenwart*, das Fritz Pieth 1979 publiziert hatte, war die bisher letzte erschienene Monografie, die den Anspruch hat, den Sport in der Schweiz in seiner gesamten Entwicklung darzustellen. Nach den seinerzeitigen Beteuerungen des Autors handelt es sich hier um eine leserfreundliche Um- und Überarbeitung seiner ein Jahr zuvor an der Uni Basel eingereichten – und auch angenommenen! – Habilitationsschrift. Der Aargauer Historiker, Markus Giuliani (geb. 1966), der Pieth nicht persönlich gekannt hatte, bemerkte dazu: „Das 1979 veröffentlichte Werk ‚Sport in der Schweiz‘ von Fritz Pieth stützt sich (...) vornehmlich auf Sekundärliteratur sowie auf Vereins- oder Verbandsschriften.“

Wohl viele ehemalige Turnlehrer- und Skilehrer-Kandidat(inn)en, die Pieth in ungezählten Ausbildungskursen erlebt haben, erinnern sich an seine spezielle Begeisterungsfähigkeit.

Seinen letzten internationalen Auftritt hatte Fritz Pieth am Inter-Ski-Kongress in St. Anton (1991). Danach sind seine letzten Lebensjahre zunehmend durch eine schwere Krankheit überschattet worden und sein unverkennbares und auch unüberhörbares Lachen verstummte immer mehr. Und auch wenn Pieth dann und wann – seinem Bündner Ur-Temperament entsprechend – teufelswild geworden ist, so richtig böse konnte ihm, wie einst sein Weggefährte und ehemalige Magglinger Direktor, Dr. phil. Kaspar Wolf (1920-2007), treffend auf den Punkt gebracht hatte, keiner sein; denn schon bald danach fand Fritz zu seiner Tugend zurück, sein Glas Rotwein wieder halbvoll zu interpretieren...

### **Exkurs: Die Gründung des Instituts für Sport und der Basler Turnlehrerverein**

Ein Rückblick auf das Werden einer Institution ist immer dann auch bereichernd, wenn es gelingt, die zu skizzierende Entstehungsgeschichte in einen grösseren Zusammenhang zu stellen. Dies soll im Folgenden geschehen. Denn heuer sind es genau 150 Jahre her, da führende Köpfe der Turnkunst den Schweiz. Turnlehrerverein (STLV) gegründet haben. Neben dem eigentlichen Initiant, dem Berner Johann Niggeler (1816-1887), war es in besonderem Masse der Basler Friedrich Samuel Iselin (1829-1882), der schon damals weitblickend erkannt hatte, dass es das Erbe und das Andenken an das Vorbild Adolf Spieß (1810-1858), an den Pionier des schweizerischen Schulturnens, zu bewahren gilt. Seither waren es immer wieder jene hellen Köpfe gewesen, die sich auffallend oft in Basel dafür ausgezeichnet haben, die Ausbildung der Lehrkräfte im Fach Turnen zu fördern.

Basel spielte in der Schweiz in Sachen ‚Schulturnen‘ eine führende Rolle: Basel-Stadt war der erste Schweizer Kanton, der das Knabenturnen, bereits im Jahre 1852, und zwar dank einem entsprechenden Schulgesetz, als obligatorisches Schulfach erklärt hatte. Auch das Mädchenturnen, von Adolf Spieß 1844 eingeführt, erhielt nur wenige Jahre danach denselben Status wie das dann ab 1874 durch das EMD mitfinanzierte und so privilegierte Knabenturnen. (Vgl. MÜLLY 1944, in: HOTZ 2004 d, 207-212; sowie: PIETH 1959, 154 ff.)

So frühzeitig und so systematisch wie im Kanton Basel-Stadt, auch bezüglich der Turnlehrer-Ausbildung, wurde das Schulturnen als Schulfach nirgendwo in der Schweiz gefördert. Schliesslich waren es denn auch die Initianten des Basler Lehrerturnvereins, die wesentlich dazu beigetragen hatten, dass der erste Turnlehrerkurs 1922 an der Uni Basel, erstmals an einer Schweizer Hochschule angegliedert, ausgeschrieben und erfolgreich durchgeführt werden konnte. Ab 1924 und bis 2005 wurden Eidgenössische – und in allen Kantonen als verbindlich anerkannte! – Diplome für Turn- und Sportlehrer/innen abgegeben.

Seit jeher hatten Basel oder berühmte Basler Persönlichkeiten gewichtige Beiträge geleistet, und zwar besonders dann, wenn es darum ging, sich für eine verbesserte Ausbildung der Lehrkräfte im seit 1874 obligatorisch erklärten Schulfach (Knaben-) Turnen zu engagieren.

Dieses bemerkenswerte Engagement „Basels“ im Zusammenhang mit einer verbesserten Ausbildung der Turnlehrkräfte zeigte sich beispielsweise auch im Umfeld der Gründung des ersten Schweizer Berufs-Sportverbandes. So ist bekanntlich der Schweizerische Turnlehrerverein (STLV) vor allem aufgrund der Initiativen von Friedrich Samuel Iselin (Basel; 1829-1882) einerseits und Johann NIGGELER (Bern; 1816-1887) andererseits vor 150 Jahren (1858) geschaffen worden.

Der Basler Iselin, „der strebsame Förderer des Turnwesens“ (MÜLLER, 1910, 6), engagierte sich vor allem als Gründungspräsident des am 31. Juli 1858 im Anschluss an das Eidgenössische Turnfest in Bern gegründeten und ein Jahr danach konstituierten STLV auch für turnpädagogische Anliegen und berufspolitische Ausbildungsfragen. ISELINs und NIGGELERs Lebenswerke bestanden weitgehend darin, das Andenken an Adolf Spieß (er starb am 9. Mai 1858) für die Nachfahren in konstruktivem Sinne zu bewahren. Beide erkannten in ihrer immensen Aufbauarbeit für ein qualitativ ausgerichtetes Schulturnen gewissermassen die Vollstreckung des geistigen Testamentes von Spieß, und zwar vollzogen sie dies vor allem im Rahmen ihrer bemerkenswerten STLV-Tätigkeiten.

In einem sehr direkten Zusammenhang gilt es in diesem Kontext auch die Funktion des Basler Turnlehrervereins (BTLV), gegründet 1859, zu erkennen. Der BTLV und seine ‚Mannen‘ haben sich in einzigartiger Weise für ihre Mitglieder und deren Ausbildung engagiert. Wie aus den folgenden Ausführungen zu entnehmen ist, wäre die spätere Instituts-Gründung an der Uni Basel ohne die immensen und höchst verdienstvollen Vorleistungen des BTLV und seiner Pioniere kaum denkbar gewesen, zumindest nicht in der damaligen Form und vor allem nicht zu diesem, auch europäisch gesehen, relativ frühen Zeitpunkt.

Um die Attraktivität der meist trockenen Geschichtsschreibung zu erhöhen, soll im Folgenden eine Methode gewählt werden, die oft auf fiktiven Interviews beruht, das heisst: Es werden Fragen aus der Jetzt-Zeit gestellt, die mit Text-Zitaten der befragten Persönlichkeiten beantwortet werden, die in Basel Wesentliches zur Institut-Geschichte beigesteuert haben. Aufgezeigt werden soll dabei, welch' grosses Verdienst den Basler Pionieren zukommt, die sich vor allem im universitären Rahmen schon sehr früh für die Förderung der Turn- und Sportlehrer-Ausbildung eingesetzt haben. Dabei wird deutlich, dass die gesamtschweizerische Entwicklung des Schulturnens in einer engen Beziehung zum konkreten Beitrag Basels steht, in dessen Fokus die 1922 erstmals durchgeführten und inzwischen längst legendär gewordenen Turnlehrerkurse (TLKs) zur Gründung des Instituts für Sport und Sportwissenschaften der Universität Basel geführt haben.

Jakob BOLLINGER-AUER (1848-1918) – ein kritischer Zeit-Genosse und Übermittler der Entstehungsgeschichte des ‚Instituts für Sport und Sportwissenschaften der Universität Basel‘

Sie, Herr BOLLINGER, sind für uns – als Historiker und Historiograf! – eine sehr wichtige Bezugsperson, denn keiner wie Sie kann zur Pionierrolle des Basler Turnlehrervereins (BTLV) so viel Substanzielles, weil auch Selbst-Erfahrenes aussagen. Das ist für uns deshalb so wichtig, weil auf dem langen Weg zum Meilenstein-Jahr „1922“, damals also, als zum ersten Mal in der Schweiz eine Turnlehrausbildung an einer Hochschule (Universität Basel) angegliedert durchgeführt werden konnte, dem Basler Turnlehrerverein und seinen führenden Köpfen fraglos das Verdienst zukommt, wesentliche Vorarbeiten geleistet, das Terrain gewissermassen bereitet zu haben. Sie sind der historische Aufbereiter der Geschichte des BTLV der Jahre 1859 bis 1909 und hatten in diesem Zusammenhang profunde quellen-belegte Einblicke in das ganze Entwicklungsgeschehen, wie vor allem auf dem Platz Basel-Stadt die Bemühungen intensiviert worden waren, bis es schliesslich möglich gewesen war, sich an der Universität Basel das notwendige Rüstzeug für den Turnlehrer/innen-Beruf zu erwerben oder zu ergänzen.

Ihre noch heute bemerkens- und ebenso lesenswerte Chronik: „Der Basler Turnlehrerverein 1859-1909. Festschrift zur Feier seines fünfzigjährigen Bestehens. Zugleich eine Geschichte des Basler Schulturnens, Basel 1909“ erfüllt im Rahmen dieser Geschichte der Diplom-Turnlehrer(aus)bildung der Jahre 1924 bis 2005 die Funktion eines einzigartigen Referenzwerkes. Dank Ihren reichen Kenntnissen ist es uns möglich, die aufschlussreichen Zusammenhänge in der Vor-Geschichte der Diplom-Lehrgänge zu erkennen und, besser als zuvor, nachzuvollziehen. Aus Ihrem Erfahrungs- und Wissensschatz schöpfend, vermitteln Sie uns überaus wertvolle Hintergrundinformationen, denn Ihre differenziert abgewogenen Einschätzungen,

abgestützt auf sonst für uns kaum zugänglichen Vereins-Interna und lokalen Gegebenheiten, sind eine Trouvaille für die moderne Geschichtsschreibung!

Herr BOLLINGER: Welches Ziel verfolgte der offenbar seit jeher ambitionöse BTLV?

„Die Arbeit des Turnlehrervereins sowohl in den praktischen Übungen, wie in den theoretischen Erörterungen“ zielte stets darauf ab, „die Lehrer zur Erteilung eines guten Turnunterrichtes zu befähigen“. (1909, 155.)

Das heisst im – durchaus selbstbewusst formulierten – Klartext?

„Der Turnlv. (sic!) war von Anfang an für die Turnlehrer unserer Stadt die Turnlehrerbildungsanstalt.“ (1909, 58.)

Die Ziele des BTLV waren somit vor allem auf die pädagogische Qualifikation einer Lehrkraft ausgerichtet?

„Jeder gemeinsam durchgearbeitete Vereinsabend brachte Ältere und Jüngere einander näher. So war besonders im ersten Jahrzehnt das Verhältnis zwischen den Leitern der Übungen, Iselin, Maul und Jenny, und den übrigen Mitgliedern das des Lehrers zum Schüler. Ein Blick auf die Tabelle der Leiter zeigt, wie die Lehrer ihre Schüler allmählig zum Selbsthandeln anhielten, um sie so in die Praxis des Schulturnens einzuführen.“ (1909, 58.)

Diese Zweiteilung in „praktische Übungen“ einerseits und „theoretische Erörterungen“ andererseits, hatte in Basel offensichtliche Tradition. Sie zitieren in diesem Zusammenhang ein „Schreiben der Inspektionen des humanistischen und des Realgymnasiums“ an das kantonale Erziehungsdepartement (ohne Jahresangabe, vermutlich aber: 1859/60). Worum ging es dabei?

„Seitdem der Turnunterricht in unsern Mittelschulen als obligatorisches Unterrichtsfach eingeführt worden ist, hat sich mehr und mehr die Ansicht geltend gemacht, dass in diesem Fach nur dann erspriessliche Resultate erzielt werden könnten, wenn der Unterricht in die Hände wissenschaftlich gebildeter Männer gelegt werde, die neben dem Turnen noch in andern Schulfächern Unterricht zu erteilen im Stande sind. Demgemäss wurde allen jüngeren Lehrern, welche an den genannten Schulen eine pädagogische Tätigkeit suchten, der Rat erteilt, sich mit der Methodik des Schulturnens bekannt zu machen, um nötigenfalls auch in diesem Fach Unterricht erteilen zu können.“ (1909, 58 f.)

Aus heutiger (Ausbildungs-)Sicht besticht diese – nota bene vor nahezu 150 Jahren festgehaltene – Einsicht noch immer, nämlich, „dass in diesem Fach nur dann erspriessliche Resultate erzielt werden könnten, wenn der Unterricht in die Hände wissenschaftlich gebildeter Männer gelegt werde, die neben dem Turnen noch in andern Schulfächern Unterricht zu erteilen im Stande sind“ (1909, 59).

Können Sie uns kurz berichten, wie diese Vereinsabende des BTLV durchgeführt wurden?

„Jede Woche kam man zusammen, um den Turnstoff zu ordnen. Die Übungsleiter Iselin und Maul erklärten ihren Lehrplan theoretisch und liessen ihn anschliessend praktisch erproben.“ Dem „ersten Teile des Vereinsabends folgte jeweils eine Besprechung, welche sehr oft in höchster Erregung, nie aber ohne Nutzen für alle verlief. Man wollte vermeiden, dass der eine oder andere aus Unkenntnis der Wege dem ‚Irrlichte der Phantasie nachginge‘. (...) Im 1. Jahresbericht heisst es darüber:



„Wir sind in diesen Stunden nicht älter geworden – schützt doch die Freude vor dem Altwerden““. (PIETH 1959, 156)

Der Vernetzung von Theorie und Praxis wurde offenbar (schon damals!?) grossen Wert beigemessen?

„Von Anfang an teilten sich die Zusammenkünfte in theoretische und praktische, heute ‚Vereinssitzungen‘ und ‚Übungsabende‘ genannt. (...) Jeder praktischen Übungsstunde hat eine Sitzung für Theorie vorauszugehen‘ und ‚der Theoretiker hat auch die (ersten) praktischen Übungen zu leiten.‘ Man wollte solide, nicht einseitige Arbeit leisten; das praktische Turnen sollte sich auf wissenschaftlich bewährte Grundsätze stützen, und die Theorie sollte sich in der Praxis bewähren. Diese richtige Grundlage darf und hat wohl auch den Turnlehrerverein nie verlassen.“ (1909, 56.)

Können Sie, Herr BOLLINGER, dies, zumal aus Ihrer unmittelbaren Sicht und aufgrund Ihrer Erfahrung, bestätigen, dass die BTLV-Mitglieder auch kompetent vorgetragene Vorträge aus dem Bereich der klassischen Naturwissenschaften gewünscht hatten?

„Mit ergreifendem Ernst versuchten die Mitglieder auf den Grund der Materie vorzudringen. Um sich die Wirkung der verschiedenen Übungen auf den Organismus bewusst zu werden, wünschten sie einen Vortragszyklus über Anatomie und Physiologie.“ (1909, 157.)

Herr BOLLINGER, wie funktionierte denn der BTLV in seiner Anfangszeit?

„Vom Jahr 1860 an wurde durch Beschluss des Vereins festgesetzt, dass Herr Maul die Theorie und Praxis der Ordnungs- und Stemmübungen, Herr Iselin die Frei- und Hang-Übungen übernehmen sollte. (...) es wurden Übungen im gewöhnlichen Turnen und im Schulturnen, letzteres in theoretischer und praktischer Hinsicht, vorgenommen. Ferner wurde (...) ein Lehrplan für das Turnen der einzelnen Klassen unserer Schulen ausgearbeitet.“ (1909, 59.)

Die Arbeit des BTLV war offensichtlich in jeder Hinsicht bemerkenswert!

„Berücksichtigen wir noch, was die beiden Herren [gemeint sind die Herren S. ISELIN und A. MAUL; Anm. A. H.] gegenüber dem schweizerischen und dem hiesigen Turnverein durch Anregung und Belehrung für Hebung des Turnwesens im allgemeinen geleistet haben, so übertrifft ihre Wirksamkeit weit das, was in andern Städten der Schweiz die Regierungen durch Veranstaltung von Turnlehrerkursen mit vielen Kosten erreicht haben.“ (1909, 59 f.)

Wir staunen! Kaum zu glauben, was der BTLV auch bezüglich Ausbildungsqualität damals schon erreicht hat!

„Auch in einer Enquête, die der Turnlv. im Jahre 1870/71 über den ‚Stand des Turnens an den Schulen des Kantons Basel-Stadt‘ vornahm, beantworteten alle Schulen die Rubrik: ‚Wo hat der Lehrer seine Befähigung zur Erteilung des Turnunterrichtes erlangt?‘ mit der Antwort: ‚Im Basler Turnlehrerverein.‘“ (1909, 60.)

Wie sah denn die Aus- und Fortbildung im Theoriebereich aus und wann wurde erstmals damit begonnen?

„Derselbe [gemeint war ‚der Kurs für die Turnlehrer‘; Anm. A. H.], der erste anatomisch-physiologische Kurs des Turnlehrervereins, begann (...) am 6. Mai 1872

und wurde bei zirka 30 Zuhörern von Prof. Dr. Rauber in 15 Vorträgen zur besten Zufriedenheit aller durchgeführt.“ (1909, 62.)

Es scheint, dass bereits in den Siebziger Jahren des vorletzten Jahrhunderts ganz klare Vorstellungen geherrscht haben, wie eine umfassend strukturierte Turnlehrerausbildung aussehen müsste, um den Anforderungen im Schulalltag genügen zu können. Was wissen Sie, Herr BOLLINGER, von jenen Diskussionen?

„Der Vorstand prüfte (...) die Angelegenheit eingehend und stellte der Versammlung vom 28. Juni 1876 folgende Vorschläge zur Diskussion: ‚Es sollen die Mitglieder nach ihren Kenntnissen in drei Klassen eingeteilt werden; die 1. Klasse beteiligt sich bloss am praktischen Turnen; der 2. Klasse werden theoretische und praktische Aufgaben zur Lösung gestellt; die 3. Klasse liefert speziell methodische Arbeiten; in gemeinsamen Sitzungen würden Rezensionen, turngeschichtliche Belehrungen, Lehrpläne u. dergl. zu ihrem Rechte kommen.‘“ (1909, 64.)

Hatte der BTLV damals (1877) schon mit einer universitären Lösung der Turnlehrer-Ausbildungsfrage geliebäugelt?

„Und endlich marschieren die alten Postulate wieder auf: grössere Berücksichtigung der Befähigung zur Erteilung des Turnunterrichtes bei Neuanstellungen von Lehrern und Einrichtung eines theoretisch-praktischen Turnkurses für Lehramtskandidaten an der Universität (...).“ (1909, 68.)

Mit welcher Argumentation wurden diese Postulate aktualisiert?

„(...) mit folgender Begründung: Es sei Erfahrungstatsache, dass kein anderer Unterricht den Lehrer so stark abnutze, wie der Turnunterricht. ‚Es wäre daher dringend zu wünschen, dass behufs Erleichterung der Turnunterricht erteilenden Lehrer bei der Anstellung von Lehrern der Primar- und Sekundarschulstufen darauf Rücksicht genommen werde, ob der betreffende die Fähigkeit zum Erteilen des Turnunterrichts besitze oder nicht. Aus demselben Grunde wäre es auch angezeigt, wenn an der Universität ein theoretischer und praktischer Turnkurs für Lehramtskandidaten eingerichtet würde, wie dies in gewissem Masse bereits in Bern [gemeint war Johannes NIGGELER; Anm. A. H.] geschehen ist.‘“ (1909, 68 f.)

So kann also festgestellt und auch gebührend festgehalten werden, dass längst vor der erstmaligen Ausschreibung und Durchführung eines Turnlehrerkurses an der Uni Basel im Jahre 1922, nämlich mehr als 40 Jahre zuvor, schon eine universitäre Ausbildung für Turnlehrer ein Thema war?

„Fassen wir von diesen wichtigen Beschlüssen zunächst denjenigen ins Auge, der sich auf die Bildung von Turnlehrern bezieht.

Am 24. Oktober 1881 fragt [sic!] die Curatel der Universität den Turnlv an, ‚wie er sich einen Kursus im Turnunterricht an der Universität der Lehramtskandidaten denke und durch wen er etwa glaubt, dass ein solcher könnte abgehalten werden?‘“ (1909, 70.)

Und wie war die Reaktion des BTLV?

„Diese Angelegenheit beschäftigt den Turnlv. in mehreren Sitzungen. Da seine Intentionen dahin gingen, es sollte im Anschluss an die Universität eine eigentliche Turnlehrerbildungsanstalt errichtet werden, wurde die Angelegenheit vom Verein an

eine Spezialkommission gewiesen, mit dem Auftrage, ein diesbezügliches Programm auszuarbeiten.“ (1909, 70.)

Und? Wie sah dieses „diesbezügliche Programm“ denn aus?

„I. Die Turnlehrerbildung wird am einfachsten in enger Anlehnung an das pädagogische Seminar erteilt. Dadurch erscheint das Turnen auch äusserlich als ein vom Staate geordnetes, obligatorisches Schulfach, das die Lehramtskandidaten ganz wie andere Studienfächer zu berücksichtigen haben.

II. Die theoretische und praktische Instruktion von Turnlehrern soll in zwei Semestern abgetan werden. Dieselbe umfasst folgende Disziplinen, welche zur Beherrschung des Gebiets der Gymnastik für den Turnlehrer durchaus nötig sind:

Kenntnis des menschlichen Körpers und Lebens (Anatomie und Physiologie,) des Zweckes, der Wichtigkeit und des Einflusses der Leibesübungen auf den Organismus. Vielleicht in 20 Stunden zu lehren.

Kenntnis der historischen Entwicklung der verschiedenen Leibesübungen (Turngeschichte und Turnliteratur), in 12-18 Stunden.

Allgemeine Systematik (u. a. Turnlehre von Spiess), in 12-18 Stunden.

Spezielle Systematik, die eingehende Lehre der verschiedenen Übungsgattungen umfassend, 24-36 Stunden.

Allgemeine Methodik, in etwa 6 Stunden.

Spezielle Methodik (exkl. praktische Übungen), in 6 Stunden.

Praktikum im Selbstturnen, wöchentlich 2 Stunden (ca. 70).

Praktikum in Behandlung von Schulklassen, wöchentlich 2 Stunden (ca. 70). Dies soll bestehen a. in Hospitieren, b. in Leitung der Turnklasse behufs Lösung einer vorgeschriebenen Aufgabe.

Rechnen wir das Sommersemester zu 15, das Wintersemester zu 20 Wochen, so können die erforderlichen 150-174 Stunden in einem fünfständigen Colleg wöchentlich erteilt werden (die unter 7. angeführten Übungen im Selbstturnen nicht inbegriffen).

III. Die Aufgabe würdig und umfassend zu lösen, erfordert nach Ansicht des Turnlehrervereins durchaus die Anstellung eines bewährten Fachmannes. Derselbe – vielleicht selbst mit einer fixen Zahl von Turnstunden, vielleicht mit einer Art Obergewalt über das gesamte Schulturnen des Kantons bedacht – hätte die theoretischen Vorlesungen zu halten, die Korrektur der von den Studierenden gelieferten Aufsätze, Entwürfe etc. zu besorgen und sämtliche praktische Übungen zu dirigieren. (...)“ (1909, 72 f).

Eine geballte Ladung konzis dargebrachter Substanz, die von einer Reflexion der Materie zeugt, die ex post beurteilt, der Zeit doch weit voraus war.

Es ist immer wieder erstaunlich, wie die helleren unter den Basler Köpfen (z.B. ISELIN!) gesamtschweizerisch und eben nicht provinziell gedacht haben und wie sie im Grunde genommen, mit ihrem Vorschlag die Konzeption der späteren TLK (ab 1922) bereits vor- und angedacht hatten!

Offensichtlich stand aber der BTLV in einer fortwährenden Auseinandersetzung mit den Behörden und kämpfte unter anderem auch um die Gleichstellung und Gleichbehandlung des („unwissenschaftlichen“) Faches Turnen („Gymnastik“) mit den andern Fächern:

„Wir stehen also vor der seltsamen Tatsache, dass für die wissenschaftlichen Fächer vortrefflich gesorgt ist, die Gymnastik aber, die als Kräftigungsmittel unserer Jugend von immenser Wichtigkeit ist, nur als Nebensache behandelt wird. (...) Es kommt eben nicht darauf an, dass geturnt wird, sondern wie geturnt wird.“ (1909, 167.)

Die Beantwortung der Frage, ob das Fach Turnen „Ziel“ oder „Mittel“ sei, war für den BTLV in diesem Kontext offensichtlich völlig klar: Zum Thema des „Wie Turnunterricht erteilt werden kann/soll?“ können Aus- und Weiterbildungskurse sehr viel beitragen, und zwar waren die Ausbildungsverantwortlichen fraglos davon überzeugt, dass ein „tüchtiger Turnlehrer“ sowohl praktisch als auch theoretisch (vor-) gebildet sein müsse. Ein grösseres Problem war es allerdings für sie, die organisatorischen und die finanziellen Schwierigkeiten zu meistern. Das erklärte Ziel des BTLV war es, wie Sie bereits erwähnt haben, „die Lehrer zur Erteilung eines guten Turnunterrichtes zu befähigen“ (1909, 155), was sich auch daran erkennen lasse, dass immer wieder andere, das heisst effizientere Aus- und Fortbildungskursformen gesucht wurden. Wie wir ausserdem von Ihnen erfahren haben, war die „Verständigung über eine einheitliche Methode“ dem BTLV stets ein zentrales Anliegen, worum er sich in der Ausbildung bemühte. Das Reflektieren, (auch) der eigenen Praxis, könne aber „nur durch gegenseitigen Austausch der Gedanken und Erfahrungen erreicht werden“, waren sich offenbar die damaligen Verantwortlichen einig, oder Herr BOLLINGER?

„Beim Turnen mehr als bei jedem andern Fach, sei der Einzelne auf die Erfahrungen seiner Mitarbeiter angewiesen, wenn der Betrieb nicht in eine einseitige, fortschrittlose Manier ausarten soll.“ (1909, 57 f.)

Um zum Schluss zu kommen: Uns scheint, dass in Ihren Aussagen gewissermassen der Rote Faden erkannt werden kann, dass das Credo der BTLV-Ausbildungsverantwortlichen vor allem darin bestanden hatte, dass im Rahmen einer, wenn möglich universitären, Ausbildung der künftigen Turnlehrer, Wissen und Kennen in theoretischen Belangen mit praktischem Können im pädagogisch-methodischen Wirken eines Turnlehrers zum Verschmelzen gebracht werden müsse?

„Von der Überzeugung durchdrungen, dass der Turnunterricht wesentlich bessere Resultate ausweisen werde, wenn der Lehrer über ein gewisses Mass physiologischer Kenntnisse verfüge und sich Rechenschaft darüber geben könne, welche Wirkung die Leibesübungen auf den Organismus des Körpers ausüben, hat der Turnlehrerverein Schritte unternommen, welche geeignet waren, diese Lücke in der Turnlehrerbildung auszufüllen. Die erste Anregung zur Beschäftigung mit Anatomie, ‚soweit sie für den Turnlehrer notwendig ist‘, finden wir in der Jahresversammlung vom 20. Mai 1871, in welcher sich die Herren Kelterborn und Dr. Güttisheim ‚in anerkennenswerter Weise zu Vorlesungen über Anatomie, Turnplatzchirurgie und Gesundheitspflege, soweit in Verbindung mit dem Turnunterrichte steht, anbieten‘. In welcher Weise dieses Anerbieten ausgeführt wurde, ist nirgends verzeichnet.“ (1909, 172).

Nutzbringend waren aber diese Kurse alleweil?

„So stieg den Teilnehmern wenigstens eine Ahnung auf von einem Gebiet, das der Turnlehrer eigentlich beherrschen sollte.“ (1909, 174).

Herzlichen Dank, Herr BOLLINGER, für Ihre für uns höchst informativen und sehr aufschlussreichen Auskünfte, Einschätzungen und Informationen! Uns ist im Übrigen bei der Lektüre Ihrer bemerkenswerten Jubiläumsschrift (1909) durchaus nicht entgangen, dass Sie stets den Terminus „Turnlehrerbildung“ verwendet hatten, nicht aber von einer „Turnlehrer-Ausbildung“ geschrieben haben. Sprachgebrauch oder tiefere Überzeugung?

Jedenfalls nochmals mit Respekt ausgesprochenen Dank!

### Quelle:

Die hier in Zitatform wieder gegebenen Antworten von Jakob BOLLINGER-AUER (1848-1918) stammen ausschliesslich aus dessen BTLV-Festschrift:

BOLLINGER-AUER, J.: Der Basler Turnlehrerverein 1859-1909. Festschrift zur Feier seines fünfzigjährigen Bestehens. Zugleich eine Geschichte des Basler Schulturnens, Basel 1909.

### Weitere Literatur:

Capitani, de, F.: Zitat aus: Nachruf auf den Berner Univ.-Prof. Dr. phil. Ulrich Im Hof (1917-2001), in: Tages Anzeiger vom 3. August 2001; S. 43.

EICHENBERGER, L.: Die Schaffung des Eidg. Turnlehrerdiploms II an der ETH Zürich und an andern Hochschulen, in: Ders.: Die Eidgenössische Sportkommission 1874-1997..., Magglingen 1998; 158-163.

EICHENBERGER, L.: Die Idee eines Zentralinstituts, 1858-1938, in: Ders.: Eidgenössische Sportschule Magglingen 1944-1994. 50 Jahre im Dienst der Sportförderung, Magglingen 1994; 10-24.

EIDG. (oder: SCHWEIZ.) Turnschulen: 1876; 1898; 1912; 1916; 1927; 1929; 1942; 1947; 1955; 1957-62; 1966; 1975-1981; 1997-2000.

EMD (Hg.): Ein Beitrag aus Magglingen. Die Stellung des jungen Menschen in der heutigen Zeit und die leibeserzieherischen Maßnahmen, die sich daraus ergeben, Basel 1960.

HERRMANN, U.: Die Pädagogik der Philanthropen, in: SCHEUERL, H.: Klassiker der Pädagogik I u. II (2 Bde.), München 19912; 135-158.

HOTZ, A.: Hommage an den ersten Turndozenten der Hochschule Bern, Johann Niggeler, den ersten Verantwortlichen des Studienfaches „Turnen“ für Sekundarlehrer, in: HASCHER, T./Wepf, L. (Hg.): Das Sekundarlehramt. Geschichte – Geschichten, Universität Bern, Gwatt/Thun 2004 o; 32.

HOTZ, A.: „(...) die Schüler“ sollen „in denjenigen Leibesübungen unterrichtet werden, welche Kraft und Gewandtheit des Körpers am meisten fördern!“ Einige historiografische Akzente zur Schweizer Schulturn-Geschichte, in: PÜHSE, U./FIRMIN, F./MENGISEN, W. (Hg.): Schulsportforschung im Spannungsfeld von Empirie und Hermeneutik. Festschrift für Prof. Dr. Kurt EGGGER, Magglingen 2005 b; 287-362.

HOTZ, A.: Ideen – Hoffnungen – Illusionen. Ein Rückblick auf 69 Jahre Turnlehrer/innen-Ausbildung an der ETH Zürich. Ein möglicher Beitrag zum 150-Jahr-Jubiläum der ETH Zürich; Zürich 2005 g.

HOTZ, A.: Bildung durch Erziehung zum Sport? Auf historischer Spurensuche, wie das Schulturnen im 19. und 20. Jahrhundert primär nicht Wehrdienstvorbereitung, sondern pädagogisches Bildungsfach war, in: DUBS, R. et al. (Hg.): Bildungswesen im Umbruch. Forderungen von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, Zürich 2006; 235-251.

PIETH, F.: Der Basler Turnlehrerverein 1859-1959. Die Geschichte des Basler Turnlehrervereins ist die Geschichte des Basler Schulturnens. Sie ist erfüllt von vielen Enttäuschungen und mancher Genugtuung, in: Zs. Die Körpererziehung, 1959, Heft 7/8; 154-164.

KÄTTERER, O.: Der Schweiz. Turnlehrerverein und seine Zeitschrift, in: Zs. Die Körpererziehung, 1936; 34-38.

Kätterer, O. (Red./STLV (Hg.)): Gedanken zur Entwicklung unseres Schulturnens. 100 Jahre Schweizerischer Turnlehrerverein, Bern 1958.

KÄTTERER, O.: Aus den ersten hundert Jahren des Schweizerischen Turnlehrervereins mit besonderer Berücksichtigung der Jahre von 1923-1957, in: ders. (Red.): Gedanken zur Entwicklung unseres Schulturnens, Bern 1958; 13-60.

MÜLLER, J. J.: Geschichte des Schweiz. Turnlehrervereins, 1858-1908, Zürich 1910.

MÜLLER, J. J.: Kurzer Abriss der Geschichte des Schweiz. Turnlehrervereins 1909-1922, Zürich 1922.

PIETH, F.: Historische Entwicklung der Sporterziehung in der Schweiz, in: ETSK (Hg.): Turnen und Sport in der Schule (Theorieband; sog. Turnschule 1978), Bern 1978; 16-22.

PIETH, F.: Die Entwicklung der Sportwissenschaft in der Schweiz, Basel 1979 a.

PIETH, F.: Sport in der Schweiz – sein Weg in die Gegenwart, Olten 1979 b.

PIETH, F.: Von der Konfrontation zur Integration. Die Kontroversen der „Pro Corpore“ und des SMTV mit dem STLV, in: HOTZ, A. (Hg./Red.): 125 Jahre im Dienste..., Stäfa 1983; 60-65.

PIETH, F.: Kontroverse um die Turnlehrerausbildung, in: Basler Schulblatt, Jg. 23, Nr. 5, Basel 1962; 143 f.

PIETH, F.: Prolegomena zu einer Geschichte der Beziehungen zwischen Jahn und der Schweiz, Basel 1979.

PIETH, F.: Der olympische Gedanke im Spannungsfeld der Gesellschaft (Mskt. Habilitationsvortrag vom 6. Juni 1979 an der Uni Basel) Basel 1979.

PIETH, F.: 50 Jahre Schweizer Interverband für Skilauf, Bern 1982.

PIETH, F.: Von der Konfrontation zur Integration. Die Kontroversen der „Pro Corpore“ und des SMTV mit dem STLV, in: HOTZ, A. (Hg.): 125 Jahre im Dienste des Schulturnens 1858-1983, Stäfa 1983; 60-65.

PIETH, F. u.a. (Red.): Ski Schweiz, Lehrmittel, Bern 1985.

WEIZSÄCKER, von, R.: Ingress-Zitat, in: BUSS, W.: Er- und gelebte Sportgeschichte – historische Exkursionen, in: Zs. sportunterricht, 2004, Heft 5; 146-151.